



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
111 (1901)**

396 (27.8.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-87743](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-87743)

# General-Anzeiger



Telegraphisch für Mannheim.  
Journal Mannheim.  
In der Postlinie eintragen unter  
Nr. 2421.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Mannheim:  
Dr. Paul Karas,  
für den Inhalt und pro. Theil:  
H. Carl Apfel,  
für Theater, Kunst u. Fremden:  
Herbert Böhmer,  
für den Anzeigenteil:  
Carl Apfel.  
Katholischer Anzeiger von  
Dr. O. Haas'chen Buch-  
druckerei, (früher Mannheimer  
Anzeiger, Badisch.)  
(Das „Mannheimer Journal“  
ist Eigentum des katholischen  
Bürgerhospitals.)  
Erschienen in Mannheim.

## Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 577.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwei Mal. Filiale: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 596

Dienstag, 27. August 1901.

(Abendblatt.)

### Das Chaos im Bahnbetrieb.

Die Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ bringt einen Aufsatz über die Verhütung von Eisenbahnunfällen, der allgemeine Beachtung verdient, weil er einer notwendigen Reform großen Stills das Wort redet. Der hauptsächlichste Mangel des „modernen“ Eisenbahnbetriebs liegt, abgesehen von der Ueberlastung des Personals, in dem Umstand, daß die Betriebsformen unmodern geworden sind. Eine Zugdisziplin und Schnelligkeit, wie sie in den letzten zehn Jahren üblich geworden ist, kann mit den früher zugänglichen Mitteln nicht mehr bewältigt werden, sie bewegt sich in Fesseln und sucht diese Fesseln zu sprengen. Die Unfälle, Bahnhofverstopfungen und das beschämende Geklingel der Eisenbahnverwaltung, den Verkehr ohne Beihilfe der Wasserstraßen nicht mehr bewältigen zu können, sind Zeichen dieser Beengung, und es wäre an der Zeit, daß sie die richtige Deutung und Beachtung finden. Weniger die Häufigkeit der Züge bringt Störungen, Unordnung und Gefahren hervor, als die verschiedenen Fahrgeschwindigkeiten und vor allem die Abwechslung des Personen- und Güterverkehrs auf denselben Gleisen. Zahlreiche Eisenbahnfachleute sind sich darüber einig, daß eine gründliche Reorganisation des Eisenbahnbetriebs im Sinne größerer Sicherheit nicht möglich ist ohne die vollkommene Trennung der Personen- und Güterbeförderung nicht nach Zügen, sondern nach Gleisen und Bahnhöfen, Einfahrten und Ausfahrten.

### Der heutige Zustand

Es ist, und zwar in allen Ländern mit starker Eisenbahnbelastung in ziemlich gleichem Maße chaotisch. Express- und Durchgangszüge, denen alles Andere weichen muß, Schnellzüge, die auf zwanzig kleinen Stationen anhalten, wo kaum zwei oder drei Reisende aussteigen, Personenzüge von Sechshundertlänge, wozu noch drei, vier Güterwagen belastet, die auf jeder Station zwischen drei und fünfzehn Minuten halten, durchgehende Güterzüge, die mit 30 bis 40 Kilometern fahren, und Sammelgüterzüge, die allenthalben vier- bis fünfstündig liegen und tanzen, das wird Alles in tollem Durcheinander über dasselbe Geleise gejagt. Ungeheure Massen von Gütern treiben ausschließlich Nachts, weil tagsüber die Linien überlastet sind, viele Güterzüge machen von Mannheim nach Ulm über geniale konstruierte Umgehungslinien; die einfacheren Verbindungen sind eben überlastet und anstatt sie viergünstig auszubauen, zieht man natürlich vor, die Güter mit Kohlenverschwendung auf Umwegen in der Welt herumzuschleppen und damit die Nebenlinien auch zu überlasten. Die Folgen dieses Betriebssystems sind es denn, die überall, selbst dem Laien erkennbar, zu Tage treten. Verspätungen an allen Enden, verfehlte Anschlüsse, ständige Okkupation der Stationen durch Güterzüge, zeitweilige Verstopfungen, die bis zu der Weigerung führen, überhaupt noch Güterzüge anzunehmen, Unpünktlichkeit und Notbehelfe. Unpünktlichkeit und Notbehelfe sind aber die Todfeinde der Sicherheit des Eisenbahnbetriebs. Verspätete, eingeleitete, zu dicht aufeinander folgende Züge verursachen einen großen Teil der Unfälle, einen ebenso großen Teil haben die zu langen und zu schweren Züge im Gefolge, die ebenfalls zu den Ausgeburten des Notbehelfssystems gehören. Man hat nicht mehr die Rücksicht, vierzig Züge in der und der Zeit zu expedieren; gut, man macht zwanzig doppelt so lange daraus, und es geht. Aber wie? Die übermäßig langen Züge, besonders

im Güterverkehr schon mehr Regel als Ausnahme, sind der Schrecken der Stationen. Vorn stehen sie am Ausfahrtsignal, hinten reicht ihr Schwanz über das Einfahrtsignal hinweg. Bald zerreiht so ein hundertachtziger Güterzug, und die zurückbleibende Hälfte stiftet irgend etwas an, bald ist es auf einer Rampe nicht möglich, den viel zu schweren Zug zu bremsen, und wie ein Unwetter stürzt die eiserne Masse in den Bahnhof hinein, wo gerade ein Zug abgefertigt wird. Bald wird eine gestellte Weiche zurückgelegt, wenn die letzten Wagen des endlosen Zuges noch außen sind, und es gibt eine Entgleisung. Bald kann ein Personenzug nicht aus den Bahnhöfen kommen, weil das Aus- und Einsteigen, das Güterverladen u. s. w. viel zu lange dauert. Das sind Alles Verhältnisse, die bei der Frage: wie entstehen Eisenbahnunfälle und wie verhüten wir sie? je einmal gedreht und erwogen werden sollten. Dies Alles ist ohne die Anlage

### besonderer Güterzuggleise

auf den stärker belasteten Hauptbahnen und ohne den Umbau der wichtigeren Bahnhöfe nicht zu beseitigen. Es brauchen ja keineswegs alle, ja bei Weitem nicht einmal die sämtlichen Hauptlinien auf diese Weise verbessert zu werden, aber für Bahnen, auf denen es schon dahin gekommen ist, daß sie ihren Güterverkehr nützlich von anderen „Entlastungslinien“ besorgen lassen müssen, ist der Ausbau von Gütergleisen die höchste dringende Nothwendigkeit. Eine solche Bahn, verbunden mit dem Ausbau einiger wichtigerer Stationen und Kreuzungsbahnhöfe, würde nicht bloß das Doppelte, sondern das Vielfache des jetzt möglichen Verkehrs bewältigen können. Befreit von dem Zwang der eingehobenen und die Stationen blockierenden Güterzüge, könnte der

### Personenverkehr

nicht allein mit häufigeren kürzeren Zügen, sondern auch mit größerer absoluter Geschwindigkeit derselben abgewickelt werden. Die Kufenhalte auf den Stationen können abgekürzt, die Wartezeiten an den Signalen vermieden werden, die größere Sicherheit ergibt sich von selbst. Andererseits ist auf den Gütergleisen das gleiche der Fall. Da nirgend auf die Vorbeifahrt eines überholenden Personenzuges oder Schnellzuges gewartet werden muß, ergibt sich eine größere Durchschnittsgeschwindigkeit ganz von selbst. Eine gleichmäßige oder annähernd gleichmäßige Schnelligkeit auf demselben Geleise kann nämlich die Leistungsfähigkeit einer Bahn enorm vermehren. Nicht in der dichten Zugfolge, sondern in der beständigen Ueberholung und Verschiebung der verschiedenen schnell fahrenden Züge unter einander liegt gegenwärtig die Gefahr. Da nähern sich unausgesetzt Züge, die zu ganz verschiedenen Zeiten abgefahren waren, und die langsameren müssen oftmals Nebengeleise auffuchen, um die rascher vorbeizulaufen. Kommen Verspätungen hinzu, so weicht bald kein Zugführer, was er vor und hinter sich hat. Dies Alles wird vermieden, wenn auf demselben Geleise nur Züge von annähernd gleichen Geschwindigkeiten verkehren. Mit Ausnahme der wenigen Expresszüge brauchen Ueberholungen nicht stattzufinden, und es kann die Zahl der Personenzüge im Ganzen noch vermehrt werden durch die Teilung in oftmals haltende Lokals- und selten haltende Fernzüge, ohne damit neue Komplikationen hervorzurufen. Das so wohl verkehrsmäßig als im Interesse der Betriebssicherheit ideale System der Zugfolge würde sich darnach wie folgt gestalten. Den Verkehr der großen Handels- und Industriehäute

und gleichzeitig den Durchgangsverkehr zwischen den Staaten veranlassen die schon heute vorhandenen Express-, Schlafwagen- und D-Züge, die jedoch viel seltener zu halten brauchen und deshalb bei gleicher Fahrgeschwindigkeit dennoch eine größere Reisegeschwindigkeit erzielen. Zwischen ihnen haben in angemessenen Zeiträumen Personen-Fernzüge zu verkehren, die auch in den bedeutenderen Zwischenstationen halten, aber durch alle kleineren Landstädte und Haltepunkte hindurchfahren. Diese nur in Zwischenräumen von 30 bis 50 Kilometern haltenden Züge dienen als Zubringer für die Expresszüge und können selbst eine hohe Fahrgeschwindigkeit erzielen, da sie drei- bis viermal seltener als jetzt anhalten. Zwischen ihren Haltestationen hätten dann endlich ganz kurze Lokalszüge, beziehungsweise Einzelwagen mit Akkumulatorenbetrieb, wie sie sich schon in vielen Fällen, besonders in Italien, bewährt haben, in kurzen Zwischenräumen von einer Stunde etwa zu verkehren, und zwar so, daß sie ihre Anfangs- und Endstationen stets kurze Zeit vor, beziehungsweise nach der Abfahrt und Ankunft der Fernzüge erreichen oder verlassen. Kreuzungen der Express- mit den Fernzügen werden ausnahmslos auf die größeren Stationen verlegt, solche von Schnell- resp. Fernzügen mit Lokalszügen auf die kleinen Haltepunkte, wo die großen Züge Durchgangsgleise besitzen und die Ueberholung der Lokalszüge, meist nur Motor- mit Anhängerwagen, sich auf besonderen Gleisen, ähnlich wie die Expedition von Straßen resp. Kleinbahnen abspielt. Neben diesen nur dem Personenverkehr dienenden Gleisen geht nun auf einem besonderen Schienenwege der

### Güterverkehr

der. In ähnlicher Weise nach Lokal- (Sammel-) und Fern- (Eil-) Güterzügen getrennt, findet er wenigstens auf den mittleren und größeren Bahnhöfen, wo die auf den Zwischenhaltepunkten gesammelten Güterwagen angehängt werden, ausreichende, von den Personenzuggleisen getrennte Rangiranlagen. Eine solche Güterbahn, auf der Zug auf Zug folgen könnte und die Durchschnittsgeschwindigkeit nicht mehr durch ein fortwährendes Ueberholen der Personenzüge beeinträchtigt würde, stellt natürlich bedeutende Ansprüche an Baukosten, heißt aber auf der anderen Seite so viele Vortheile, daß sich die Baukosten sicher nicht als ein todttes Kapital erweisen würden. Einmal können die vorhandenen Betriebsmittel besser ausgenutzt, es kann der Wagenlauf beschleunigt werden, und alle Eisenbahntechniker sind sich darin einig, daß an der wirtschaftlichen Rentabilität des Güterverkehrs der langsame Wagenlauf, das nutzlose Stundenlange Herumstehen der Güterzüge auf den kleinen Stationen schuld ist. Dann braucht auch nicht mehr ein Theil des Frachtverkehrs großer Linien auf Nebenbahnen abgewälzt zu werden, um hier alle oben geschilderten Erscheinungen der Ueberlastung ebenfalls hervorzurufen.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 26. August. (Das Gerlach.) Kaiserin Friedrich sei in zweiter Ehe mit ihrem langjährigen Oberhofmarschall, dem Grafen Götz von Seckendorff, verlobt gewesen, ist von der „Zukunft“ und darnach von der „Volkszeitung“ wieder aufgewärmt worden und läuft seit mehreren Tagen durch in- und ausländische Blätter. Was Gerlach ist es nicht neu, in so bestimmter Form ist es aber bisher noch nicht ausgesprochen worden. Auffallen muß daher, daß ein Dementi bisher noch nicht erfolgt ist.

### Tagesneuigkeiten.

— Wein als Pferdefutter. Als kürzlich die Nachricht verbreitet wurde, daß man in Frankreich wieder einer außerordentlichen Weinernte entgegengehe, wurde dazu die Bemerkung gemacht: Alles kann man in Frankreich decken, nur nicht eine Reihe von guten Weinsorten. Es ist in der That kaum glaublich, in welcher Weise man sich in Frankreich des überflüssigen Weins entledigen muß, nur damit er nicht gänzlich unkenntlich wird. Wenn er auf andere Weise gar nicht zu beseitigen ist, so bekommen ihn schließlich die Pferde zu trinken, oder aber das Verfahren wird nicht nur allen Erntes in Frankreich jezt in Vorschlag gebracht, sondern es ist schon vor längerer Zeit versucht und verbreitet worden. Nach den Reiben überreicher Ernten von 1874 und 1875 war der Preis des Weines tief gesunken, und damals kam zuerst der Vorschlag der landwirtschaftlichen Gesellschaft im Departement des Tarn auf den Gedanken, einen Theil des Pferdefutters durch Wein von geringer Qualität zu ersetzen. Im Journal für praktische Landwirtschaft vom August 1875 findet sich dann folgende genauere Anweisung: Die Erzeugung des gewöhnlichen Futters durch Wein darf nicht einbüßlich vorgenommen werden. Fast alle Pferde haben zunächst einen Abscheu vor dem Wein. Man muß daher das erste Mal die Hälfte des für sie bestimmten Hafers in Wein aufweichen und ihn, wenn die Hörner gewaschen sind, zu unterst in die Reiheliege legen und mit der anderen unverändert gebliebenen Hälfte bedecken. Man vermehrt dann allmählich die Menge des mit Wein getränkten Hafers, und schon nach wenigen Tagen hat sich das Pferd daran gewöhnt, ausschließlich solchen Haffer zu fressen. Auf diesem Wege kann die Menge des Hafers fortgesetzt verringert die des Weines vermehrt werden, und manche Pferde

kommen dazu, den Wein fast rein zu saufen. Ja, sie werden sogar zu ordentlichen Feinschmeckern, wenigstens insofern, als sie dem allerdings recht mittelmäßigen Wein einen ganz besonderen Geschmack abgeminnen. Ist dies der Fall, so wird die Leistungsfähigkeit der Pferde durch diese Ernährung nicht nur nicht vermindert, sondern sogar gesteigert. Für jedes Kilogramm Haffer, das man ihnen entzieht, muß ein Liter Wein zugesetzt werden. Jedemfalls wird doch eine gewisse Vorsicht dabei beobachtet werden müssen, einmal mit Bezug auf den Alkoholgehalt des Weines, der nicht zu hoch sein darf, und dann mit Rücksicht auf den auch bei den Pferden ausgeprägten individuellen Geschmack, der zweiten dem Weingenuss widersteht. Im Allgemeinen haben die Erfahrungen von 1875 recht günstige Ergebnisse gebracht, indem in den meisten Fällen bei Pferden, Maulseifen u. s. w. die Hälfte des Hafers durch Wein von geringer Güte ersetzt werden konnte, was damals eine nicht unerhebliche Ersparnis bedeutete. Auch können Gerste, Saubohnen und andere Getreidearten durch einen Zusatz von Wein als Futtermittel für Pferde verwendbar gemacht werden. Die landwirtschaftlichen Blätter Südrusslands empfehlen im Hinblick auf die diesjährige ungeheure Weinernte die Wiederaufnahme jener Versuche den Landwirthen aufs Dringendste.

— Ueber die Poststation in der Schweiz plaudert ein Mitarbeiter des „Berneer Bund“: Wir sind auf der Höhe der Saison angelangt. Von allen Seiten bedrängen die Saison-Korrespondenten. In Engadin ist gewaltiges Hosen- und Treiben. Diejenigen Ankommlinge, welche nicht die Vorhölzer hatten, sah zum Voraus Zimmer zu bestellen, werden oft von Pontius zu Pilatus geschickt, bis sie endlich Unterkunft finden. Raubmal müssen sie sogar aufsuchen sein, wenn ihnen in einem Rauch- oder Villardzimmer, auf einer Bühne oder gar in einer Kegelbahn ein improvisiertes Nachlager angewiesen wird. Aus dem Berner Oberland lauten die Berichte nicht minder günstig. Die Hotels sind alle voll und überfüllt, die Fremdenlisten wachsen zu

wahren Riesenzahlen an. So eine Fremdenliste scheint wohl auf den ersten Blick mit ihrer trodenen Aufzählung der Namen ein lange weiches Ding; sieht man aber näher zu, so findet man doch allerlei Interessantes, berühmte Namen aus allen Gebieten. Jurell sollen dem Leser natürlich die festgedruckten Namen auf: das sind die Fremdenlisten. Die Engadiner Liste zeigt den Namen der Herrin von Bärthelme, einer treuen Besucherin des Engadins; in der Oberländischen ist zu lesen: Sid Dindrich De Maharajah of Johore, India. Auch der Name des deutschen Vorkämpfers in Paris, des Helden Radolphi, erfreut sich fetter Druckes. Ganz bescheiden sind die anderen treten in der Fremdenliste von St. Moritz zwei Namen auf, die für viele Leute von größerer Bedeutung sind als die längsten indischen Namen: Rothschütz und Weidacher. Aufregende Bilder von Geldrollen und Dienern, die den ganzen Tag nichts zu thun haben als Banknoten abzulassen, tauchen auf — aber bald erscheinen zwei Namen, die mit ihrem möglichen geistlichen Klang die Herzen wieder beruhigen: Gabriel Sedlmayr aus München und Meißner aus Erlangen. Althe Bierkeller, kühnende Krüge! Lesen wir weiter: Ein Sprung hübler in die tüchtigen Gefilde von Ansbach und Wissenschaft. Hermann Sudermann führt uns ins Schauspiel, Siegfried Licht und Händrude in den Kongressaal und in die Oper. Und dann die Größen der Wissenschaft! Professor von Leyden, Prof. Erb (Heidelberg), Prof. Binding (Leipzig), der durch sein köstliches Transvaal-Buch bekannt geworden Prof. Rittner aus Künigsberg — eine ganze Reihe glänzender Namen. So eine Fremdenliste ist eine Art Repetitorium für berühmte Namen.

— Felix Hauere's Verdichte gegen die Einkünfte. Die bevorstehende Patentrecht nach Frankreich gibt einem Mitstreiter des „Kain“ Bekantheit, an den großartigen Erfolg zu erinnern, den Felix Hauere in Russland erzielte. „Er hatte“, schreibt der Journalist, der Augenzeuge dessen war, was er erzählt, dort unten einen großen persönlichen Erfolg. Sein Bild war populär geworden, man stellte es als Wüste unter Wägen zur Schau, und die fremden Wägen, aber etwas erkrankten Menschen machten große Augen, als sie es sahen. In den Städten sah man zahllose Bilder, auf welchen



und Gama an die Stelle ihrer Triumphe zurück. Zum ersten Male sind Frau Bruch-Bake in Reuegel aufzutreten und für einige Vorstellungen ist Frau Ebbel-Sander engagiert. An Mitwirkenden ist kein Mangel vorhanden. Mit Freude werden die Reuegelder Frau Schwann-Heint wieder begrüßen; auch die beiden Mitwirkenden der letzten Saison, die Damen Homer und Brühl, kommen zurück. In in Reuegel bereits bekannte Tenöre werden die Herren Albin, van Doo, Dippel, Sallagnac und Voss wiedererscheinen und an neuen Tenören hat Herr Grau die Herren de Marchy, Albert und Reich gewonnen. Unter den Baritonisten findet man: Scotti, Campanari, Hippel, van Rosa, Gilbert und Mühlmann; sein amerikanisches Debut wird Herr de Clary machen. Auch von den Bassen sind mit Ausnahme des Herrn Perella, der für Reuegel neu ist, die engagierten Künstler dem Reuegelder Publikum bekannt. Es sind die Herren Guard de Resie, Plangon, Journet und Blas. Roncinelli wird im kommenden Winter nicht am Dirigentenpult erscheinen; seine Stelle wird Herr Segall einnehmen. Außerdem werden wieder die Herren Walter Demrosch und Flon den Taktstock führen.

**Ueber Vergehen durch unbefugte Ausübung des Hypnotismus**  
 lassen auf dem 13. Internationalen medizinischen Congress zu Paris Professor Dupre und Medizinalrath Kocher aus Paris einen interessanten Bericht erstatten. Die Vortragenden sehen im Wesentlichen auf dem Charakters Standpunkt in ihrer Auffassung des Hypnotismus. Die Hypnose kann, führte Dupre aus, bei einer großen Zahl von Individuen in Anwendung gebracht werden, und zwar an so leichter, je mehr die Person zur Hysterie geneigt ist. Die Anzahl der Hysterischen ist hypnotisierbar. Die Hypnose kann auch bei Leuten gelingen, welche von Hysterie frei sind oder zu sein scheinen. In diesen Fällen hat die Hypnotisation einen heilsamen Einfluss auf den physischen oder psychischen Zustand des Kranken. Die Hypnose kann, wie wir gesehen haben, bei einer großen Zahl von Individuen in Anwendung gebracht werden, und zwar an so leichter, je mehr die Person zur Hysterie geneigt ist. Die Anzahl der Hysterischen ist hypnotisierbar. Die Hypnose kann auch bei Leuten gelingen, welche von Hysterie frei sind oder zu sein scheinen. In diesen Fällen hat die Hypnotisation einen heilsamen Einfluss auf den physischen oder psychischen Zustand des Kranken. Die Hypnose kann, wie wir gesehen haben, bei einer großen Zahl von Individuen in Anwendung gebracht werden, und zwar an so leichter, je mehr die Person zur Hysterie geneigt ist. Die Anzahl der Hysterischen ist hypnotisierbar. Die Hypnose kann auch bei Leuten gelingen, welche von Hysterie frei sind oder zu sein scheinen. In diesen Fällen hat die Hypnotisation einen heilsamen Einfluss auf den physischen oder psychischen Zustand des Kranken.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

\* München, 27. Aug. Die oberbayerische Regierung hat dem Beschluß der städtischen Kollegien betr. Errichtung von Filialklassen mit Simultancharakter an den Münchener Volksschulen die Genehmigung. Der Magistrat beschloß in der heutigen Sitzung, sofort einen Rekurs an den Kultusminister zu richten.

\* Wilhelmshöhe, 27. Aug. Der Kaiser gedenkt Mittags 12 Uhr von hier abzureisen.

\* Breslau, 27. Aug. In Scherrnwalden bei Reichenbach in Schlesien brach, der „Schlesischen Zeitung“ zufolge, heute ein Brand aus, dem die Frau des Gutspächers Scholz und ihre achtfährige Tochter zum Opfer fielen. Die Frau hatte die Tochter retten wollen, kam aber dabei selbst in den Flammen um.

\* Budapest, 27. Aug. Ein von Konstantinopel nach Berlin reisender Beamter wurde gestern im Zuge plötzlich unwohl und mußte hier die Fahrt unterbrechen. Er wurde in ein Hospital überführt, wo er gestern Nachmittag starb. Der bakteriologischen Untersuchung zufolge liegt keine Pestkrankung, sondern Lungentuberkulose vor.

\* Petersburg, 27. Aug. In Besprechung der politischen Bedeutung des Besuchs des russischen Kaisers in Frankreich sagt die „Nowoje Wremja“: Man dürfe diesem Besuch keinerlei besondere Zwecke zuschreiben. Der Umstand, daß der Kaiser Danzig und Kopenhagen besuche, verbiete irgendwelche Vermuthungen speziellen Charakters an den Kaiserbesuch zu knüpfen, umso mehr als er im Prinzip schon im vorigen Jahre beschloffen worden sei.

**Zum Prozeß Krohlf.**

\* Berlin, 27. Aug. (Hftl. Bl.) Von sozialdemokratischer Seite scheint man das Urtheil vom Gumbiner Militärprozeß zum Gegenstand öffentlicher Volksversammlungen machen zu wollen. (Was man besser bleiben ließe.) Gestern Abend fand die erste dieser Versammlungen statt, in welcher der Rechtsanwalt Karl Liebknecht referirte. Es wurde eine Resolution angenommen, welche konstatarie, daß das Urtheil des Oberkriegsgerichts mit dem Reichsoberkriegsgericht nicht im Einklang stehe, und der Erwählung Rudens gilt, daß das Todesurtheil gegen Marlen in der Revisioninstanz aufgehoben und die Angelegenheit zur nochmaligen Beurtheilung an ein neues Kriegsgericht verwiesen werden wird. Wie die Blätter mittheilen, hat der Rechtsanwalt Burckard auf seinen Antrag, ihm das Protokoll über die Verhandlungen des Oberkriegsgerichts und die ausführliche Begründung des Urtheils vorzulegen, von Bescheid erhalten, daß dies einseitigen unmöglich sei.

**Der Kranke Sühneprius.**

\* Berlin, 27. Aug. Ob der Sühneprius Ichnu wirklich nur durch sein Unwohlsein in Basel festgehalten wird, oder ob politische Bedenken für die Verzögerung vorliegen, ist mit Sicherheit nicht zu erfahren. Die letztere Vermuthung findet sich in den Blättern. So schreibt J. B. die Rationalzeitung: Man findet allgemein, daß die für seinen Empfang am deutschen Kaiserhofe angeordneten Formen höchstens dann als nicht übertrieben gelten können, wenn der Ubergang die Nachricht von der Unterzeichnung des Friedensprotokolls durch China mit nach Berlin bringen könnte. Sollte er am Ende Veranlassung erhalten haben, in Basel zu warten, bis er die entsprechende Meldung aus Peking erhalten hat?

\* Basel, 27. Aug. Die Sühnegesandtschaft hat noch keinerlei Anordnung für ihre Weiterreise getroffen.

**Der französisch-türkische Streitfall.**

\* Paris, 27. Aug. Die „Agence Havas“ veröffentlicht folgende Note über die Angelegenheit in Konstantinopel: Am 12. August war das Abkommen bezüglich verschiedener Fragen, welche ihrer Erledigung harren, mit der Porte getroffen, und die einzelnen Bestimmungen des Abkommens waren vom türkischen Minister des Auswärtigen mit Zustimmung des Sultans abgefaßt. Letzterer versprach dem Botschafter Constant, daß dieser Text des Gesetzes ihm am folgenden Tage ausgehändigt werden sollte. Am 16. August telegraphirte Constant nach Paris, daß keine der eingegangenen Verpflichtungen von der Türkei gehalten würde. Am 21. August telegraphirte Delcassé an Constant, daß angesichts einer solchen Nichterfüllung eines gegebenen Wortes die französische Regierung nicht geneigt sei, die Verhandlungen fortzusetzen. Gleichzeitig wurde in dem Telegramm Constant aufgefordert, der Porte mitzutheilen, daß er Befehl erhalten habe, Konstantinopel zu verlassen. Am 23. machte Constant der Porte die ihm angebotene Mitteilung und kündigte seine Abreise für den nächsten Tag an. Da an diesem Tage nicht alle Verpflichtungen eingegangen waren, verließ Constant Konstantinopel. (Aber vorläufigerweise nicht etwa in einer Form, die dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen gleichkommt! D. R.)

\* Paris, 27. Aug. Der „Aurore“ schreibt: Constant hat, indem er seine Urlaubreise antret, und die Prüfung der Gesandtschaft dem Kaiserhofe Papst übertrug in geschickter Weise die unedelmuthig aufgestellten Schwierigkeiten gelöst. Seine Abreise würde eine Harmonie für die Türkei. Es sei zu hoffen, daß eine endgültige Regelung des Konflikts nicht lange auf sich warten lassen werde.

**Der Vorkriegs-**

\* London, 27. Aug. Daily Telegraph meldet aus Sibirien vom 21. Aug.: Präsident Krüger erklärte im Laufe einer Unterredung, nicht, mit Ausnahme der Haltung der englischen Regierung, habe sich in der Lage der Dinge geändert. Die Russen besäßen dieselbe Taktik, welche sie bei Beginn des Krieges befolgten hätten. Man habe sie früher militärische Taktik

genannt, dann hätte man sie irreguläre Kriegsführung geheißen und jetzt sei es Taktik der Vertheidigung. Die Zahl der Russen sei geringer geworden, aber ihr Widerstand zeige und zeige alle Vorteile haben. Die Besatzung einer regulären Kriegsführung. Die Russen hätten die Kaufmannschaften in ihrer Gewalt, wie auch die Warenregierung des Russen voll immer noch regiere. Die Proklamation Michailow könne nur eine Wirkung auf die Russen haben, die nämlich, ihre Gemüther zu verbittern, ihre Waffen zu hängen und ihren Widerstand hartnäckiger zu machen. Die Behauptung von einer Verständigung der beiden Republiken wider die britische Herrschaft in Südafrika sei eine höchst lächerliche. Er werde hier vor dem Angeficht des nimmermüden Gottes auf, es sei dies eine Angelegenheit, welche sich nicht durch Verhandlung lösen ließe. Gott wolle, daß er die Russen nicht strecke. Seine Augen hienieden seien durch Tränen und Chamberlain. Diese wüßten genau, daß das, was er sagte, wahr sei. Niemals habe es eine vererbliche, trübselige Angelegenheit. Auf der Basis der Unabhängigkeit der beiden Republiken und vollen Straflosigkeit der beiden Länder der Kapkolonie könne noch immer ein dauerer und dauernder Frieden geschlossen werden.

**Mannheimer Effektenbörse vom 27. Aug. (Offizieller Bericht.)**  
 Neue notiren: Bälzische Bank-Aktien 114.30 B., Anilin-Aktien 379 B., Brauerer Eichbaum-Aktien 168 B., Guld-Aktien 122 B., Tendenz: still.

**Frankfurt a. M., 27. Aug. Kreditaktien 199.—, Staatsbahn 104.50, Lombarden 118.00, Egypten —, 4 % ung. Goldrente 99.90, Gotthardbahn 153, Disconto-Commandit 174.60, Banca 184.50, Weltliche 182.00, Darmstädter 129.20, Handels-Gesellschaft 104.—, Dresdener Bank 129.50, Deutsche Bank 194.—, Tendenz: ruhig.**

**Frankfurter Börse. Schluss-Kurse.**

Wechsel.		23.	27.
Amsterdam kurz	108.47	108.50	108.50
Belgien kurz	80.97	81.02	81.05
Italien kurz	77.80	77.80	77.80
London lang	20.42	20.42	20.42
		20.41	20.41
Paris kurz	90.98	91.05	91.05
Schweiz. Plätze	81.65	81.75	81.75
Wien	85.28	85.28	85.28
Napoleonstädter	16.22	16.32	16.32

**Staatspapiere. A. Deutsche.**

3 1/2 % Reichsbank	101.—	101.30	5 Italien, Rente	98.30	98.50
3 1/2 % „	100.95	100.95	4 Oester. Goldr.	101.50	101.50
3 1/2 % „	90.90	90.90	4 1/2 % Oest. Silber.	99.05	99.05
3 1/2 % Pr. Staats-Anl.	100.75	100.85	4 1/2 % Oest. Papier.	99.25	99.25
3 1/2 % „	100.95	101.—	4 1/2 % Oest. St.-Anl.	97.80	—
3 1/2 % „	91.10	91.—	3 „ do. „	95.70	95.80
3 1/2 % Bad. St.-Obl. A.	98.80	98.85	4 Russen von 1880	100.—	99.80
3 1/2 % „ B.	99.50	99.—	4 russ. Staatsr. 1894	95.50	95.70
3 1/2 % „ C.	99.25	99.15	4 span. ausl. Rente	71.—	70.70
3 1/2 % „ D.	105.10	105.—	1 Türkei 1871	24.30	24.50
3 1/2 % Württemb.	99.80	99.70	4 ungar. Goldrente	100.05	99.95
3 1/2 % „	89.25	89.50	5 ungar. innere Gold-	—	—
4 baner. G. St.-A.	105.—	105.10	Anleihe 1887	81.60	82.75
4 Oest.	104.70	104.50	4 Egypten unbesic.	—	—
5 Oest. St.-A.	88.00	88.50	5 Mexikaner ausl.	97.90	97.30
3 Sachsen.	89.—	89.—	3 „ inn.	95.45	95.30
4 Württ. St.-A. 1889	102.30	102.40	4 1/2 % Chinesen 1898	83.20	84.50
5 ungar. Griechen	88.30	88.20	Verzinsl. Loose.	—	—
			3 Oest. Loose, 1880	140.85	140.90
			3 Türkische Loose	100.50	101.40

**Aktien industrieller Unternehmungen.**

Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	82.75	82.10	Wartsl. Zucker	104.70	105.—
Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	125.—	125.40	Waldsch. Zucker	—	90.50
Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	377.50	372.—	Waldsch. Zucker	126.—	117.—
Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	—	215.—	Waldsch. Zucker	142.—	143.—
Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	597.—	590.—	Waldsch. Zucker	168.—	169.—
Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	182.—	182.—	Waldsch. Zucker	189.—	189.—
Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	153.—	155.—	Waldsch. Zucker	—	—
Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	119.—	119.—	Waldsch. Zucker	165.—	165.—
Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	180.—	179.70	Waldsch. Zucker	105.95	105.95
Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	43.—	42.40	Waldsch. Zucker	—	99.50
Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	110.20	106.—	Waldsch. Zucker	88.—	88.—
Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	114.90	114.90	Waldsch. Zucker	220.—	220.—
Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	145.10	147.50	Waldsch. Zucker	—	—
Bad. Anilin- u. Soda-Fabrik	—	—	Waldsch. Zucker	123.50	124.—

**Vergwerks-Aktien.**

Böhamer	107.—	106.10	Breiter. Metall- u.	207.20	207.20
Bubers	90.50	93.50	Oberstl. Eisenst.	102.50	99.25
Concordia	261.50	249.50	Ver. Königsh. Lauris	185.60	185.—
Gelsenkirchen	165.50	165.—	Alpine Noutan	212.—	212.—
Harpener	154.—	151.50			

**Aktien deutscher und ausländischer Transport-Anstalten.**

Ludw.-Bayerische	222.50	222.50	Gotthardbahn	183.60	183.—
Marienburg-Allm.	72.—	72.—	Jura-Simplon	99.70	99.70
Wils. Nordbahn	128.—	127.—	Schweiz. Centralb.	—	—
Wils. Nordbahn	125.65	124.—	Schweiz. Nordostb.	99.70	99.70
Hamburger Paket	119.—	119.—	Ver. Schw. Bahnen	91.90	91.70
Frankf. Nord	115.40	114.90	Ital. Mittelmeerb.	102.50	104.50
Oest.-ung. Staatsb.	135.80	134.80	Meridionalbahn	165.—	165.—
Oesterr. Südb.-B.	21.30	21.60	Nordsee pref.	96.80	97.50
Oesterr. Nordwest	117.40	117.40	La Belosa	—	—
St. N.	121.—	121.—			

**Bausparbriefe, Prioritäts-Obligationen.**

4 1/2 % Pr. Hyp.-Pfd.	99.60	99.60	3 1/2 % St. Hyp. St. St.	60.50	60.50
4 1/2 % Pr. Hyp.-Pfd.	100.50	100.50	4 1/2 % Pr. Hyp. St. St.	99.50	99.50
3 1/2 % „	93.80	93.80	3 1/2 % Pr. Hyp. St. St.	—	—
3 1/2 % „	92.—	92.—	Hyp. 1908	91.75	91.75
4 1/2 % Pr. Hyp.-Pfd.	104.70	102.75	4 1/2 % Rhein. Wech.	—	—
4 1/2 % Pr. Hyp.-Pfd.	98.50	98.—	St. N. 1910	60.40	60.40
4 1/2 % Pr. Hyp.-Pfd.	100.—	103.45	4 Gemeinsh. St.	—	—
4 1/2 % „ 1904	99.70	98.—	3 1/2 % „	—	41.70

**Bank- und Versicherungs-Aktien.**

Deutsche Reichsb.	153.20	153.50	Oest. Länderbank	—	—
Badische Bank	116.—	116.—	Kredit-Anstalt	199.10	198.60
Berliner Bank	83.25	82.25	Bälzische Bank	113.50	113.75
Verl. Handels-Ges.	197.40	186.—	Wils. Hyp.-Bank	165.—	161.80
Darmstädter Bank	120.80	120.25	Rhein. Kreditbank	140.—	140.40
Deutsche Bank	198.90	194.10	Rhein. Hyp.-B. W.	165.—	165.05
Disconto-Comm.	174.70	174.50	Schaaffh. Bankver.	111.50	111.60
Dresdener Bank	130.40	129.80	Südd. Bank Rhein.	105.80	105.80
Frankf. Hyp.-Bank	182.—	182.50	Wiener Bankver.	113.30	112.10
Frankf. Hyp.-Bank	122.50	122.50	D. Effekten-Bank	102.80	102.—
Mannheimer Bank	—	—	Bank Ottomane	104.80	105.50
Nationalbank	98.20	98.—	Rannheimer Verf.	—	—
Oberrhein. Bank	113.—	112.50	Gesellschaft	370.—	370.—
Oesterr.-ung. Bank	119.90	120.80			

**Private-Discount 2 1/2 %.** Reichsbank-Discount —.

**Kapitalien, Kreditaktien 108.80, Staatsbahn 104.50, Lombarden 118.00, Disconto-Commandit 174.—.**

**Pariser Anfangskurse.** 3 1/2 % Rente 101.57, Italiener 98.50, Spanier 71.80, Türken D. 25.—, Ärtl. Loose 104.20, Russen Ottomane 6.29, Rio Linto 18.36.

**London, 27. August.** 3 Reichsbank 91, Chinesen 97 1/2, 2 1/2, Conso 94, 5 Italiener 96 1/2, Griechen 43, 5 Portugiesen 33 1/2, Spanier 69 1/2, D. Türkei 24 1/2, 5 Argentinier 92 1/2, 3 Mexikaner 20, 6 Mexikaner 98 1/2, 4 Chinesen 84 1/2, Ottomanbank 11, Rio Linto 5 1/2, Southern Pacific 56 1/2, Chicago Milwaukee 102 1/2, Denver 92, 92, Union Pr. 95 1/2, Louisville u. Nashv. 104 1/2, Northern Pacific Pref. —, Union Pacific 99.

**Literarisches.**  
 \* Ueber den größten Meister des modernen Zeitalters unserer Väter, Franz Grillparzer, ist das lang ersehnte obgleich bereits nicht mehr zu erhaltende. Die große internationale Grillparzer-Gemeinde wird es daher mit Dank begrüßen, daß ein deutscher Kenner des Dichters, Moriz Reder in Wien, den verschiedenen seinen schätzbaren Beiträgen zur Grillparzer-Literatur eine treffliche, bei aller Knappheit wohl orientirte Würdigung des großen Dichters beigefügt hat, die in Nr. 22 von „Büchse und Welt“ (L. August-Heft, Otto Glöner Verlag, Berlin S. 42) recht beglückwünschende Beigaben mit vorgelegt wird. Da finden wir auf 16 Seiten Grillparzer und seiner genialen Intendanten, Carlotta Wolff, ferner Bildnisse von Adolf Frölich, Aufnahmen des Dichters am Schreibtisch, Abbildungen seines Denkmals, u. a. die herrlichen Marmorreliefs mit Szenen aus „König Othello“ und „Medea“, Kopfbilder der Völler, Sonnenhals und Kain, der Wessely und Hohenfels in Grillparzer-Rollen. Im selben Heft beschäftigt sich Professor Martin Strauß mit den merkwürdigen Leistungen der diesjährigen Jubiläumssche in Bayreuth. Der Regisseur Max Soltz gibt schätzbare Fingerzeige, wie und was man restituiren soll. Ferner giebt die Fortsetzung des sehr geschätzten Romans von Felix Hübel, eine Plauderei über den bekannten Komiker Felix Schachinger und „Bestirer Bühnenallergien von 60 Jahren“ aus dem Jahrbuch des gediegenen ausgerichteten Heftes erwahnt.  
 \* In einer Zeit, da die Presse, nicht nur blühend, widerhallt von Feuilletons und Intellektuellen über die „Einweihung“ des neuen „Prinzregenten-Theaters“, bringt die bekannte Münchener Zeitschrift „Die Gesellschaft“ (Herausgeber Dr. Arthur Seidl — Verlag von E. Neuman in Dresden) die „Wälder“ über diese Theatergründung in einem kurzen Heftchen: „Auf der Bühne“, zu jener Eröffnungsfest eigens verfaßt von dem bekannten Münchener Satiriker Josef Rudere. So recht aus dem bayerischen Böhmer-Walden ist dieses Heftchen herorgegangen, es selbst gleichsam als literarisches Haberdreibecken gegen gewisse, adreweit nicht gut zu lassende Münchener Zustände. „Gampel“ werden alle Weltstellen rufen, es wird aber die Lacher auf seiner Seite haben, und die literarische Welt ist um einen wertvollen Beitrag zur Geschichte (bis auf die bekannten über Jahre, zu König Ludwig II., Ad. Wagner's und H. von Willos's Zeiten zurück) auf der Feder des Verfassers der „Hannoverische“ reichet. — Sonst heben wir aus dem interessanten Inhalte der vorliegenden, auf folgenden Seiten die Doppelheft ausgebenen, Augustnummer noch besonders hervor: Er gerade sehr zeitgemäßen Ausführungen von Prof. Dr. Walter Köhler, die auf die Graf Caprivis'schen Handelsverträge; einen sehr einlässlichen wie gehaltenen Referat-Nachruf von Generaloberst Dr. Adolf Schuster; eigenartige Betrachtungen über „Darmstadt“ von Christian Ferdinand Rörner; an belletristischen Beiträgen wiederum solche von Eduard Müll (mit dem Wille des Verfassers), v. Wernsdorff, Chr. Morgenstern, zur Goethe, Wölffler, Eindeberg, Wankerschilke, u. a. — und den literarischen Wäldern „Münchener Rundschau“, „Arztliche Erde“ und „Betrachtungen“.  
 \* Das literarische Echo. Halbmonatsschrift für Literatur- und Kunst. (Berlin, Fontana u. Co.) 2. Augustheft. D. von Jochen-

